

Stadtrundgang zu Fritz Bauer

Station 7: Generalstaatsanwaltschaft/ Fritz Bauer Platz/ Justitia

- Zum Gebäude der Generalstaatsanwaltschaft

Das Gebäude der Generalstaatsanwaltschaft wurde in der Amtszeit von Fritz Bauer in Braunschweig erbaut und 1956 fertiggestellt. Auf Wunsch von Bauer wurde es im schlicht skandinavischen Stil gebaut, auch um die Sachlichkeit der juristischen Arbeit zu betonen. Sein Arbeitszimmer dort konnte er nur kurze Zeit benutzen, da er im Sommer 1956 bereits nach Frankfurt zog. Die Generalstaatsanwaltschaft war bis dahin direkt in der Nähe im Haus „Kleine Burg 1“ untergebracht, das jetzt nicht mehr existiert. Die Adresse der Generalstaatsanwaltschaft lautete danach „Am Domplatz 1“

- Zum Fritz Bauer Platz

Der Fritz Bauer Platz wurde am 11.09.2012 offiziell von Oberbürgermeister Gerd Hoffmann eingeweiht. Der Vorschlag zur Platzbenennung kam von Prof. Gerd Biegel vom Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte. Die erste Idee einer Straßenbenennung nach Fritz Bauer hatte Udo Dittmann (2009), der auch in Zusammenarbeit mit Gerd Biegel den Antrag bei dem Bezirksrat Mitte einreichte. Unterstützt wurde die Platzbenennung im Antrag von fünf Akteuren:

- Fritz Bauer Freundeskreis
- Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte
- Braunschweiger Zeitung
- Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit
- Generalstaatsanwaltschaft Braunschweig

Die Zustimmung des Bezirksrats erfolgte überraschend schnell. Der Antrag, der im Februar eingereicht wurde, wurde schon im April 2012 positiv bestätigt.

Die Adresse der Generalstaatsanwaltschaft war seit September 2012 „Fritz Bauer-Platz 1“

<http://fritz-bauer-freundeskreis.de/wp-content/uploads/2022/01/2012-10-Ehre-fuer-einen-grossen-Juristen.pdf>

<http://fritz-bauer-freundeskreis.de/wp-content/uploads/2022/01/2012-14-Wie-es-zur-Platzbenennung-kam.pdf>

- Fritz Bauer und die „Justitia“ von Bodo Kampmann am Gebäude der Generalstaatsanwaltschaft Braunschweig

Die neue Generalstaatsanwaltschaft zeichnete sich durch zwei Dinge aus, die auf Bauer zurückgehen:

1. der in der Fassade am Eingangsbereich eingemeißelte Artikel 1 des Grundgesetzes *„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“*
2. die Anbringung einer „Justitia“, die sich deutlich von allen früheren Darstellungen der Gerechtigkeitgöttin unterscheidet, da sie keine Augenbinde, kein Schwert und keine Waagschalen hat, sondern die Menschen auf ihren Händen trägt und wägt. Gerade die genannten Symbole galten seit der Antike als Attribute der „Justitia“ als Personifikation der Gerechtigkeit.

Die neue Justitia entspricht der Vorstellung von Gerechtigkeit von Bauer, bei der es nicht um Strafe und Vergeltung geht. Jeder einzelne Fall wird individuell entschieden. Das Ziel ist, den Menschen wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Das Thema hat Bauer immer wieder beschäftigt, in seinen Büchern *„Auf der Suche nach dem Recht“*, *„Verbrechen und Gesellschaft“* sowie in zahlreichen Aufsätzen.



Die Justitia Bodo Kampmanns

Die Skulptur wurde von dem Bildhauer Bodo Kampmann (1913-1978) angefertigt, der von 1954- 1978 als Professor der Werkkunstschule in Braunschweig, der Vorläuferin der heutigen HBK (Hochschule für Bildende Künste) tätig war. Die Figur ist 3m hoch und wurde aus 1,5 mm Kupferblech getrieben. Hergestellt wurde sie in der Werkstatt der HBK, und die praktische Ausführung erfolgte zum Großteil durch Burchard Warnecke, der an der Werkkunstschule als Fachschullehrer arbeitete und quasi Assistent von Bodo Kampmann war. Er berichtet, dass Bauer oft in der Werkstatt gewesen sei und sich mit Kampmann ausgetauscht habe. (1)

Die Skulptur wurde nach Fertigstellung schließlich an der Westseite der Generalstaatsanwaltschaft in großer Höhe angebracht, wo sie letztlich kaum wahrgenommen wurde. Im Jahr 2013 wurde sie auf Initiative von Prof. Gerd Biegel umgehängt – an die Nordseite in geringer Höhe, so dass sie jetzt gut zu sehen ist.

Fritz Bauer schrieb 1957 einen kleinen Beitrag zu „Bodo Kampmanns Justitia“, als er schon in Frankfurt war. Dort erläutert er das neue Kunstwerk:

„Bodo Kampmann hat da alte Sinnbild aufgegriffen, ihm aber einen neuen Inhalt gegeben und sich einer Formsprache bedient, die nicht klassizistisch ist.

Die ‚Justitia‘ ist nicht schön, sagen einige Braunschweiger. Sie meinen ihre äußere Schönheit. Es gibt aber auch die innere Schönheit derer, die um Wahrheit, Gerechtigkeit, Menschenliebe bemüht sind. Die ‚Justitia‘ am Gebäude der Generalstaatsanwaltschaft, die einen harten und herben Beruf hat, ist kein pin-up-girl, das sich als Miss Braunschweig um den Titel einer Schönheitskönigin bewirbt.

Die ‚Justitia‘ Kampmanns ist – heraldischen Darstellungen vergleichbar – stilisiert, sie ist leicht archaisierend. Sie betont damit ihren überzeitlichen und ewigen, ihren ‚archetypischen‘ Charakter. Die Idee der Gerechtigkeit ist älter als alle Klassik und Neuklassik.

Der Künstler hat ihr Schwert und Binde genommen. Der Richter, wie wir ihn heute sehen, ist Schlichter, nicht Henker. Die Todesstrafe ist abgeschafft. Der Richter soll auch den Knotenentwirren, ihn nicht wie Alexander zerhauen. Vor allem erwächst Ansehen und Autorität der Rechtspflege aus der Weisheit des Richterspruchs, nicht aus dem entlehnten Instrumentarium staatlicher Gewalt. Sie ist auch kein blinder und seelenloser Automat. Sie sieht die Wirklichkeit und hilft im sozialen Rechtsstaat, den das Grundgesetz gebietet, den Kleinen und Schwachen, den Mühseligen und Beladenen. Die Zweideutigkeit der Augenbinde haben schon verflossene Zeiten erkannt. In einer Ausgabe der Bambergischen Peinlichen Halsgerichtsordnung von 1580 sind die Augen der schlechten Richter verbunden, und in einer Illustration zu Sebastian Brants ‚Narrenschiff‘ legt der Narr einer monumentalen ‚Justitia‘ mit Schwert und Waage die Binde ab.

Kampmanns ‚Justitia‘ bedarf keiner mechanischen Waage, sie ist keine Gewürzkrämerin. Sie selber ist als Waage gesehen und gestaltet und im Gleichgewicht. Mit ihren Händen wiegt sie nicht Sachen und Taten, sondern Täter und Menschen, die – gemessen an ihrer Größe, der Übermenschlichkeit von Recht und Gerechtigkeit – winzige Kreaturen sind und allesamt – Ankläger und Angeklagter, Zeuge und Sachverständiger – leicht, zu leicht befunden. Man hat der modernen Kunst – vielfach zu Unrecht – vorgeworfen, sie erschöpfe sich im Formalen und in bloßer Artistik. Der Vorwurf kann keinesfalls die ‚Justitia‘ Braunschweigs treffen; dem Künstler ging es um eine wesentliche Aussage, um eine Erkenntnis und ein Bekenntnis.“ (2)

Udo Dittmann (September 2022)

Anmerkungen:

1. Brief von Burchard Warnecke an Prof. Gerd Biegel vom 21.02.2012
2. Fritz Bauer: Bodo Kampmanns Justitia, in: Braunschweig – Berichte aus dem kulturellen Leben (Zeitschrift, 1957)
<https://braunschweig-spiegel.de/wp-content/uploads/2012/07/justitia.pdf>